

Arbeitsdienst für Christi Reich

---

über die Landzunge hinzog. Es waren fast lauter Neger, die sich hier bewegten. Kaum hatten wir das Hafentor verlassen, als wir schon unter den Negern die freudigen Rufe hörten: „Padre, Padre“. Sie sahen katholische Priester und waren darüber sehr erfreut.

Wir gingen die schöne, wenn auch etwas sandige Straße entlang, vorbei an schönen Gebäuden der Beamten und Geschäftsleute, am militärbewachten Palast des Gouverneurs und an den einfachen, aber sehr sauberen Häusern der Eingeborenen. Immer wieder grüßt man uns aus den schönen Palmengärten und Höfen. Ein junger Neger begegnet uns, zieht seine Mütze, macht ein großes Kreuzzeichen und grüßt uns mit ernster Miene.

Einige von unseren Priestern gingen die Straße entlang weiter ins Land hinein und kamen in ein Eingeborenendorf. Mit großer Freude wurden sie hier empfangen. Die Kinder kamen herbei und küßten den Priestern die Hand. Aus dem lebhaften Erzählen der Alten in portugiesischer Sprache konnten die Missionare feststellen, daß der größte Teil der Eingeborenen hier katholisch war. Missionare aus der nahen Stadt Benguella versehen hier die Schule und den Gottesdienst, der in einem großen Gebäude in der Mitte des Dorfes stattfindet. Unter Ausdrücken der Freude und unter den Segenswünschen der guten Afrikaner kehrten die Patres wieder zum Schiff zurück.

Hocherfreut waren wir alle, als wir uns gegenseitig beim Abendessen unsere Reiseerlebnisse mitteilten. Dankbare Freude stieg in unserem Herzen auf, daß Christus, unser König, hier unter den Afrikanern herrscht und verehrt wird. Seit diesen Erfahrungen in Lobito begann auch uns die Reise langweilig zu werden. Wir konnten den Augenblick nicht erwarten, da auch wir unter diesen guten, so freundlichen Afrikanern arbeiten durften.

Um 8 Uhr abends traten wir wieder die Weiterreise nach Walfischbay, dem nächsten Hafen an. Zum Abschied waren auffallend viele Menschen versammelt. Unter der Menschenmenge befanden sich auch einige Deutsche. Lange riefen sie uns vom Lande in ihrem lieben badischen Dialekt Glück- und Segenswünsche für die Weiterreise zu.

Unter dem Blinken der Leuchttürme traten wir von neuem die Fahrt durch den Ozean an, unserem nächsten Ziele zu, das wir in zwei Tagen erreichen sollten.

(Fortsetzung folgt).

---

## Arbeitsdienst für Christi Reich

Es war ein gesegneter Gedanke, ja eine soziale und vaterländische Großtat, den freiwilligen Arbeitsdienst einzurichten. Tausende von jungen Volksgenossen fanden dadurch Unterkommen und Arbeit und Brot. Wir sehen auch, wie in den Arbeitslagern geschaffert wird, von der Morgenfrühe bis zum Abendgrauen. Siedlungen entstehen, Land- und Wasserstraßen werden gebaut und stolz tragen diese freiwilligen Arbeiter ihre feldgraue Uniform.

Es gibt auch einen Arbeitsdienst für Christi Reich. Er ist freiwillig und doch auch katholische Pflicht. Der Heiland selber hat ihn grundgelegt in seinem letzten Willen: „Geht hin und lehret alle Völker



und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!“

Pflicht ist er für die verantwortlichen Hirten der Kirche. Solange unser hl. Glaube den Anspruch erhebt, der einzige wahre, von Christus gestiftete zu sein, solange muß er auf seine Ausbreitung bedacht sein. Pflicht ist dieser Arbeitsdienst aber auch für jeden einzelnen Glaubensgenossen. Wer nicht in irgendeiner Form an der Erfüllung des letzten Willens Jesu mithilft, darf sich nicht zu seinen vollwertigen Jüngern rechnen.

Unmittelbar jedoch und gleichsam hauptamtlich diesem Arbeitsdienst für Christi Reich beizutreten und seine Uniform mit Stolz zu tragen,



Der Feldaltar (die Brücke des Kraftwagens)

das bleibt dem freien Willen unserer Christusbegeisterten Jugend vorbehalten. Christus ruft sie, wie er einst seine Apostel gerufen hatte: „Kommt und folgt mir nach und ich will euch zu Menschenfischern machen!“

Lieber junger Freund! Hast Du den Ruf in Deinem Herzen noch nicht gehört? Du liegest vielleicht schon lange das Vergißmeinnicht und betrachtest die Bilder, die Dir vom Wirken der Missionare im Heidenland erzählen. Hast Du nicht schon den Wunsch verspürt, auch einmal ein Missionar zu werden, das Priesterkleid, die Uniform des göttlichen Meisters, anzuziehen, zu leben und zu sterben für die Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden? Wenn ja, dann freue Dich und folge dem Rufe Christi!

Das ist nun freilich nicht so einfach. Wie jeder Beruf, so setzt auch der Priester und Missionsberuf bestimmte Eigenschaften bei dem Bewerber voraus. Du mußt zunächst wirklich studieren können, mußt in der Schule unbedingt zu den ersten gehören. Du weißt, die höhere Schule stellt auch höhere Anforderungen! Du darfst auch kein leichtsinniger Junge sein. Wer leichtfertige Kameraden liebt, wer als „Hans-Dampf in allen Gassen“ überall zu finden ist, in der Kirche aber und am Tisch



des Herrn nur dann erscheint, wenn er gerade muß, der taugt nicht zum freiwilligen Arbeitsdienst für Christi Reich. Ebenso wenig derjenige, der unverträglich, lügenhaft, naschhaft, schwachhaft oder mit anderen bösen Eigenschaften behaftet ist, die einem künftigen Priester des Allerhöchsten nicht anstehen. Wenn Du Dir aber solche Vorwürfe nicht machen brauchst, wenn der Lehrer meint, Dein Köpflein sei zum Studieren geeignet genug und wenn der Herr Pfarrer glaubt, aus dem braven Ministranten dürfte wohl ein guter Priester und Missionar werden, lieber Freund, dann sind wir einig: Du gehörst ins schöne Missionsseminar Aloysianum in Lohr am Main! Da findest du Kameraden von Deiner Größe und Deinem Alter. Sie alle wollen Priester und Missionare werden wie Du. Gemeinsam mit ihnen wirst Du zum Gymnasium gehen, mit ihnen im großen Studiersaal sitzen und Latein lernen, mit ihnen im Speisesaal essen und trinken, mit ihnen auf dem Spielplatz nach Herzenslust Dich austoben, mit ihnen über die Wälder des Spessarts streifen, mit ihnen in der wunderschönen Hauskapelle beten und singen, mit ihnen im lustigen Schlaffaal gesund und ruhig schlafen. Ein lieber, junger Präsekt ist immer dabei, stets bereit in allen Nöten und Schwierigkeiten zu raten und zu helfen. Ist das nicht fein? Wenn Du Lust hast, dann schreibe mir mal einen Brief. Meine Adresse findest Du unten am Schluß.

Ein Wort noch an die lieben Eltern. Ihr seufzt über die schweren Zeiten und schüttelt den Kopf: Studieren kostet Geld! Das ist freilich wahr. Umsonst kann ich Euerm Sohn auch nicht zum schönsten aller Berufe auf Erden verhelfen, so gerne ich es möchte. Wir sind selber arm und die Zahl der Wohltäter nimmt leider immer mehr ab. Aber wenn die ganze Familie zusammenhilft, wenn der Onkel und die Tante, der Tauf- und der Firmpate ihr Scherflein beisteuern, wenn ihr sonst noch irgend eine gute Seele findet, die ein ganz gutes Werk tun möchte, vielleicht geht es dann doch! Voraussetzung ist aber immer, daß der Junge gut talentiert ist, Lust und Liebe zum Priester- und Missionsberuf hat und wirklich brav und fromm ist. Sonst wäre alle Mühe vergebens. Sind diese Bedingungen aber erfüllt, dann werdet Ihr mit Gottes Hilfe auch Mittel und Wege finden. Überlegt Euch die Sache mit dem hochwürdigen Herrn Pfarrer und dann schreibt an P. Direktor, Missionsseminar Aloysianum, Lohr am Main.

## **Kurzer Überblick über die Geschichte Süd-Afrikas, insbesondere von Natal**

Von P. Edmund Franke RMM., Mariä-Stella (Natal) (Fortf.)

### **13. Der kühne Ritt des Mr. Dick Ring nach Grahamstown**

Die blutige Niederlage der englischen Truppen in Congella durch die Holländer und ihre Erstürmung der Feste am Point zeigte klar, daß nicht genügend Streitkräfte zur Stelle waren um Natal zu behaupten. In Anbetracht dessen, entschloß sich ein gewisser Dick Ring, noch bevor die Holländer das Fort eingenommen hatten, 600 Meilen weit nach Grahamstown in der Kapkolonie zu reiten und dort um Hilfe anzuhalten. Eines Abends